

110 Jahre Straßenbahnen in unserer Stadt

– eigentlich kein besonders hervorzuhebendes Ereignis, zumal die heutige bewegte Zeit uns wichtigere Prämissen entgegensetzt. Dennoch sollten wir in unserer Hast und permanenten Betriebsamkeit einmal kurz unsere Fahrt stoppen und Rückschau halten auf die Leistungen vergangener Tage, die die Grundlagen für unser heutiges Verkehrssystem geschaffen haben.

Chemnitz blickt in diesem Jahr auf sein 825jähriges Bestehen zurück. Es hat sich von der bescheidenen Kaufmannsiedlung unterhalb des Benediktinerklosters zu einer bedeutenden Industriestadt, deren Erzeugnisse in vielen Ländern der Erde gefragt sind, entwickelt. Dieser Prozeß vollzog sich durchaus nicht stetig und wurde mehrfach durch Kriege unterbrochen.

Ein bescheidener, aber nicht unbedeutender Mosaikstein für den Organismus der Stadt war und ist das Verkehrswesen. Der Verkehr ist Mittler und zugleich Förderer und ist aus dem Leben der Stadt nicht wegzudenken. Die Trennung von Wohn- und Industriegebieten im Zuge der industriellen Revolution begründete die Kommunikation. Der öffentliche Personennahverkehr überwindet die Trennung der Stadtviertel und besaß von Anbeginn wegen seiner Popularität für breite Bevölkerungsschichten – gerade in solch einem industriellen Ballungszentrum wie es unsere Stadt ist – eine große Bedeutung, die heute im Zeitalter der Motorisierung und vor allem auch aus ökologischen Zwängen noch größeren Stellenwert besitzt.

Im Vergleich zu dem bescheidenen Anfang mit der Pferdebahn vor 110 Jahren stellte die seit 1893 verkehrende elektrische Straßenbahn schon einen wesentlichen Fortschritt dar. Größere Entfernungen und Steigungen waren fortan kein technisches Hemmnis mehr und die Reisezeiten schrumpften auf einen Bruchteil. Somit war eine Randbedingung für die Ausdehnung der Stadtbauung erfüllt: diese sprengte die Fesseln des alten Kernes, schob sich in Vorstädte hinaus und verschmolz schließlich mit einst selbständigen Gemeinden. Daraus wiederum ergab sich ein neues und größeres Verkehrsbedürfnis und zwang zur Erweiterung des Liniennetzes und zur Vergrößerung der Fahrzeuge bzw. Zugeinheiten. Somit zeigte sich eine stete sich befruchtende Wechselwirkung zwischen Stadt- und Verkehrsentwicklung. Seit 1922 werden die Aufgaben der Straßenbahn durch den Kraftomnibus ergänzt. Beide Verkehrsträger mußten sich in der Folgezeit gegenüber dem stark angewachsenen übrigen Straßenverkehr behaupten können. Heute teilen sich die moderne Straßenbahn und der Omnibus in die Funktion der innerstädtischen Verkehrserschließung, getrennt nach strengen Maßstäben ihres wirtschaftlichen Einsatzes.

Viel wurde in der Vergangenheit geleistet. Doch die Zeit steht nicht still und stellt auch das Verkehrswesen künftige große Aufgaben. Vor allem geht es darum, Bewährtes beizubehalten und bestehende Steine des Anstoßes beiseite zu räumen. Dazu bedarf es der verstärkten Hinwendung zu unseren Fahrgästen als unsere Verkehrskunden und Partner. In vertrauensvoller konstruktiver Zusammenarbeit mit ihnen möchten wir uns bemühen, beiderseits befriedigende Lösungen im städtischen Nahverkehr zu finden und zu praktizieren.

Unsere rund 1450 Beschäftigten – stellvertretend meine ich die Triebfahrzeugführer, Kraftfahrer, Gleisbauer, Fahrleitungsmonteur, das Personal in den Betriebswerkstätten und zur Betreuung unserer Werkstätten, schließlich die Ingenieure und kaufmännischen Angestellten – haben sich bemüht, jederzeit und unter allen Bedingungen ihre Aufgaben zu erfüllen, damit der Verkehr rollt und Sie Ihr gewünschtes Fahrtziel zu allen Tages- und Jahreszeiten erreichen. Dafür spreche ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aus und gebe gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß sich jeder Mitarbeiter unseres Nahverkehrsbetriebes auch in Zukunft um weitere treue Pflichterfüllung bemüht. Dazu wünsche ich gute Gesundheit, Schaffenskraft, sowie Befriedigung bei der Lösung der jeweiligen Aufgaben.